

Die Chorstühle in der Franziskanerkirche

Autor(en): **Fasel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des
Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **36 (1965)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

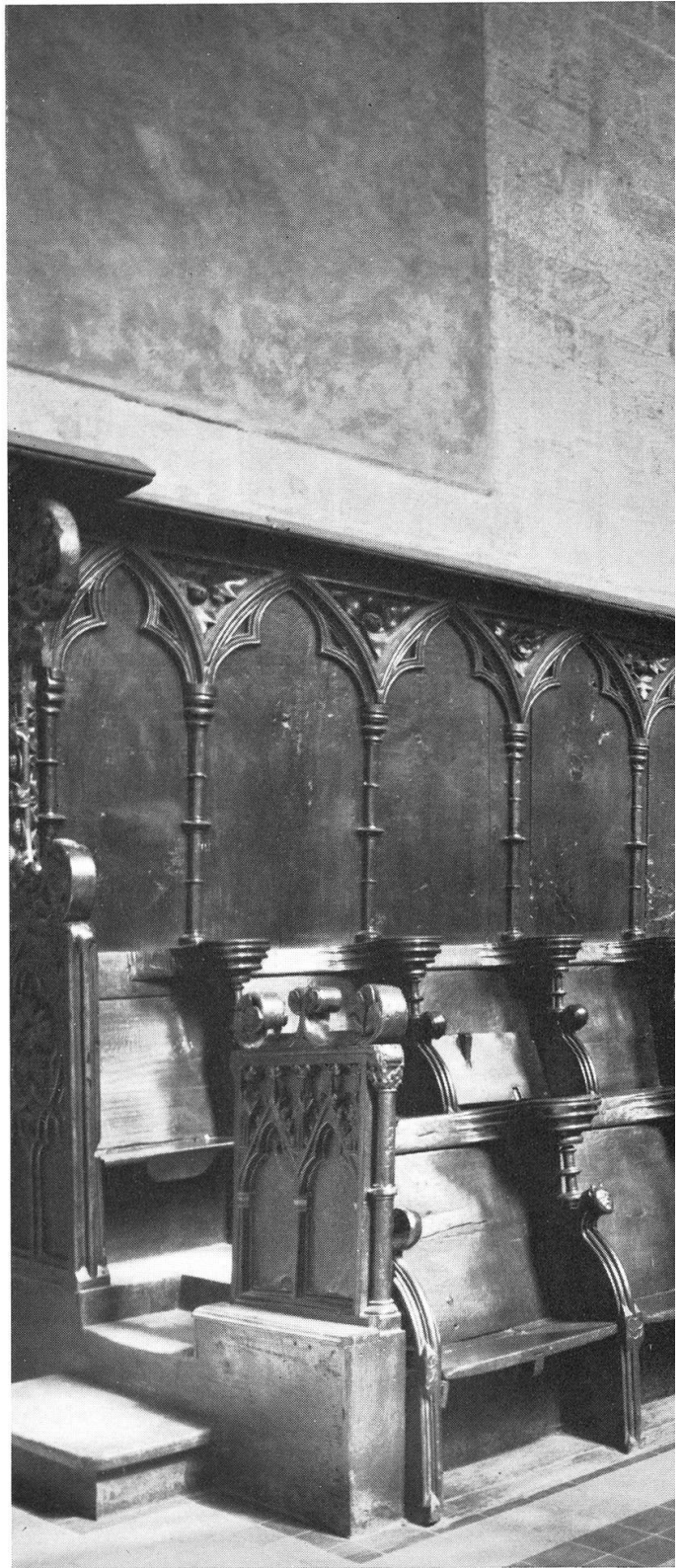
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Chorgestühl der Franziskanerkirche (um 1280).
Im Chor der Franziskanerkirche, Freiburg i. Ü.



Die Chorstühle in der Franziskanerkirche

Ob dem verklärten Glanze und der geheimnisvollen Strahlungskraft des Nelkenmeister-Triptychons im Chor der Franziskanerkirche verblaßt nur zu sehr ein Denkmal gotischer Holzbildhauerkunst, das wesentlicher Bestandteil im architektonischen Gesamtbild dieses Chors ist: das Chorgestühl. Man darf vielleicht sogar sagen, daß die begeisternde Wirkung der Tafeln des Nelkenmeisters mitbestimmt wird durch den nüchternen Kontrast der dunkelroten Stühle, die ihrer liturgischen Bestimmung gemäß ganz auf die Einheit des Chores hingerichtet sind.

Man darf mit Sicherheit annehmen, daß diese Chorstühle um 1280 entstanden sind und also nächst jenen der Kathedrale von Lausanne die ältesten ihrer Gruppe in der ganzen Schweiz sind. Sie werden ihrer herben Schönheit und ihrer ebenmäßigen Nüchternheit wegen als die eindrucksvollsten bezeichnet und ihre Ornamentik ist eher reicher als jene ähnlicher Gestühle aus dieser Epoche.

Die Stühle sind an den beiden Seitenwänden des Chors in zwei Doppelreihen aufgestellt. Es besteht eine genaue Symmetrie zwischen den beiden Doppelreihen. Beidseitig finden wir in der hinteren Sitzreihe je 18 Plätze. Bei der vorderen Reihe fallen drei Sitze aus, da in der Mitte ein Durchgang zur hinteren Reihe erstellt wurde. In der seitlichen Abschränkung dieser Durchgänge (östlich) befindet sich je ein kleiner Schrank.

Einem kleinen, freilich nur angedeuteten Baldachin oder einem gedeckten Throne gleicht die jeweilige Rücklehne der Sitze mit dem Spitzbogen (hintere Reihe). Jeder Stuhl hat seine genau abgeteilte Rücklehne, abgegrenzt von jener des Nachbarn durch zierliche, feingliedrige Halbsäulen mit Schaftringen. Über je zwei solcher Säulen wölbt sich der gotische Spitzbogen mit einer Nase. Ein kräftiges Gesims schließt die Rückwände ab. Die Zwischenwangen haben einfache, lineare Verzierungen. Auch die vorderen Stühle besitzen eine Rücklehne mit ziselierter Armstütze. Insgesamt sind 66 Plätze vorhanden.

Nach der Betrachtung dieser einfachen architektonischen Gliederung begeben wir uns wieder in das Kirchenschiff, um dieses Werk aus dunkler Eiche noch einmal in seiner elementaren, wuchtigen Aussage zu uns sprechen zu lassen. Dann sind wir bereit für das große Staunen, für die Betrachtung der Einzelheiten, namentlich der vielseitigen Ornamentik, die der Künstler da in fast naturalistischer Weise gestaltet hat, in bewundernswert genauer Nachgestaltung floraler aber auch animaler Vorlagen. Schauen wir einmal die feingliedrigen, überaus exakt gearbeiteten Verzierungen der Zwickel an mit den drei, manchmal vier großen Blättern, Weinlaub einmal, einmal Efeu in wunderbarer Weise der Natur abgeguckt und nachgebildet. Es gibt im ganzen drei Muster solcher Blattmotive, die sich in genauer Folge ablösen; in dem einen ist

auch ein Blumenmotiv enthalten, umgeben von langen, glattrandigen Blättern. Anders sind die Ornamente in der vorderen Reihe, namentlich bei den Armstützen mit ihren volutenförmigen Sitzgriffen. Wir treffen wieder auf mit viel Liebe bis in jede Einzelheit nachgeformte florale Motive, aber hier nun auch auf Menschen- und Tierköpfe. Ein Kopf hat Blätter im Mund und auf der Stirne. Einmal erkennt man einen Mönch. Ganz besonders reich und kunstvoll sind die Schlußwangen der hintern Stuhlreihen gefertigt, etwa das von Trauben behangene Reblaubgerank am westlichen Abschluß der nördlichen Stuhlgruppe. Sogar die Rückseite der schmiegsamen Blätter ist mit allen Nerven genau der Natur nachgebildet. Je mehr man hinsieht, umso reicher wird die Vielfalt und künstlerische Vollendung dieser Verzierungen, mit sicherer Hand und feinem Geschmack geschaffen, ohne aber die einzigartige Kraft dieses einmaligen gotischen Kunstwerkes in unserer Stadt in seiner Gesamtwirkung einzuschränken.

Bruno Fasel